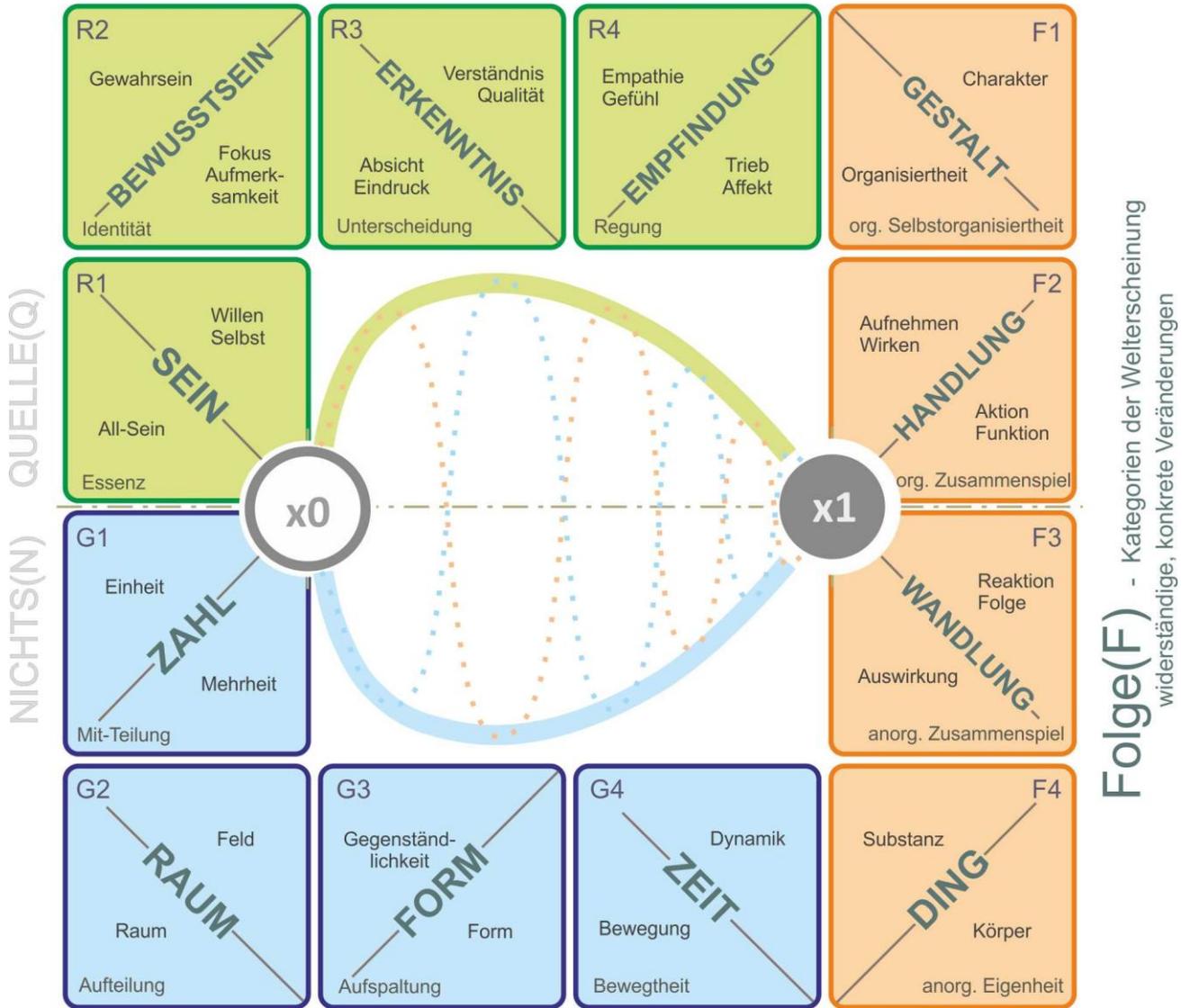


Quanten-Matrix – Grafik des Modells

Real(R) - Kategorien des Geistes - metaphysisch
realisierende, manifestierende Essenz, Designkräfte



Grund(G) - Kategorien der abstrakten Struktur
unerschaffene, unveränderbare Gesetzmäßigkeiten

Abb. 1.: Quanten-Matrix

Die zwölf Kategorien sind in drei Hauptkategorien bzw. Superkategorien zusammengefasst. Jede Kategorie ist in einen inneren und einen äußeren Aspekt unterteilt. Das Verschränkungs-Spiel der Kategorien innerhalb einer grundlegenden Polarität zwischen Einheit und Vielfalt ist ansatzweise durch punktierte Linien dargestellt.¹

¹ Die aktuellste Darstellung der Quanten-Matrix findet sich auf der Webseite gfk-mediation.de unter: [http://gfk-mediation.de/downies/Quanten-Matrix Modell.pdf](http://gfk-mediation.de/downies/Quanten-Matrix%20Modell.pdf)

Der Konstruktionsplan einer Kategorie

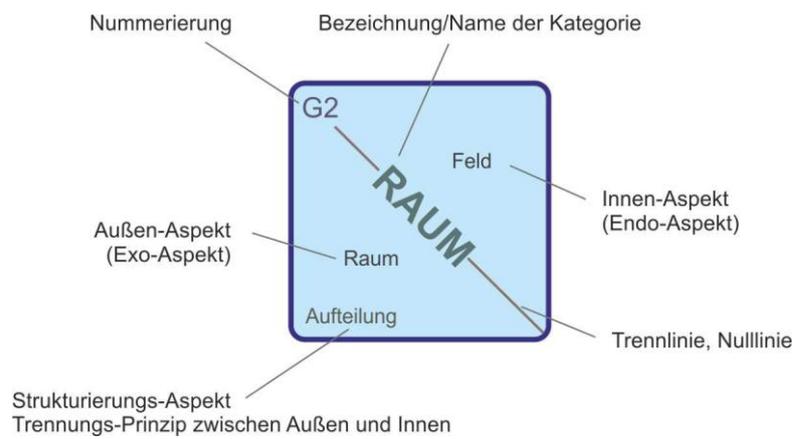


Abb. 2. Erklärung der Kategorie-Bezeichnungen

Tabelle aller Kategorien

Grund(G): Die Hautkategorie der abstrakten, unerschaffenen Gesetzmäßigkeiten. Diese verleihen dem schöpferischen Bewusstsein Ordnung, Struktur und Prägung

	Name	Exo-Aspekt	Endo-Aspekt	Struktur-Aspekt	Maß-Aspekt
G1	Zahl	Einheit, Kontext	Mehrheit	Teilung, Einteilung	Zahlensystem, Zahl, Ziffern, Arithmetik
	<p>Zahlen(G1) sind das Prinzip der Ordnung. Wenn sich aus einer Einheit durch Teilung Mehrheiten bilden, lassen sich diese Mehrheiten mit Zahlen beschreiben. <i>Eine Hand – fünf Finger. Jeder Finger hat jeweils drei Fingerglieder.</i> Folgen die Teilungen einem Sinn, dann sind die Teilungen harmonischer Natur und es ergeben sich Zahlenreihen und numerische Muster. Außerdem ist die Zahl eine Universalsprache. Durch sie wird die Einteilung zur Mitteilung. Folgt man den Zahlen, offenbaren sie eine eigene Welt. Zahlen eröffnen keinen Raum, doch sie schaffen einen Kontext.</p>				
G2	Raum	Raum, System	Feld, Sphäre	Aufteilung	Koordinatensystem, Abmessungen
	<p>Der Raum eröffnet ein leeres Spielfeld für den Geist. Der Raum besitzt eine potenzielle innere Feldstruktur, durch die ein Raum einteilbar und greifbar wird. Ein leerer Raum in einem leeren Raum wäre kein Raum, hätte er nicht eine eigene potenzielle Feldstruktur. Insofern wird auch nie der Raum, sondern immer nur die Feldstruktur gekrümmt.</p> <p>Wir sprechen auch gerne von Systemräumen und Subsystemräumen. Genauso gut täten es die Worte Areal oder Sphäre. Verschiedene Systemräume haben unterschiedliche Feldstrukturen, wodurch sich Spannungen ergeben müssen. Genau genommen sind Feldstrukturen Spannungsstrukturen. Die ursprüngliche Kreativkraft, die sich in diesen potenziellen Spannungsstrukturen zeigt, kommt allerdings aus dem Real(R) und nicht aus dem Grund(G). Der Grund erzeugt jedoch die Spannung durch das Prinzip der räumlichen Unterteilung, wodurch die Felder entstehen.</p>				
G3	Form	Form	Gegenständlichkeit	Abtrennung, Abspaltung	Körpererfassung
	<p>Formen sind für sich genommen ebenso leer wie der Raum, doch durch die Form zeigt sich die Option auf eine Gegenständlichkeit. Die Gegenständlichkeit braucht die Abtrennung vom umgebenden Raum, was dann einer Form im Raum eine eigene Widerständigkeit und damit eine Eigenständigkeit verspricht.</p> <p>Wir reden hier von Gegenständlichkeit und nicht von Gegenständen, weil wir uns ja in einer abstrakten Kategorie befinden.</p>				
G4	Zeit	Bewegung,	Dynamik	Anregung	Zeitsystem, Kalendersystem
	<p>Da Gegenständlichkeiten widerständig erscheinen, entstehen auch Widersprüche. Nicht alles kann zu jeder Zeit am gleichen Ort sein. Es kommt zu einer Dynamik, zu Bewegungen und Veränderungen. Das Vorher ist vom Nachher zu unterscheiden. Mit dem Zeitlauf läuft jedoch nicht die Zeit, wie man meinen könnte. Zeit ist immer. Sie vergeht also nie. Es</p>				

laufen die gegenständlichen Formen. Wir könnten also vom Lauf der Dinge sprechen, von einem Ablauf. Mit der Zeit messen wir dabei den Abstand in dieser Kategorie, jedoch nicht in Metern, sondern z.B. in Sekunden, Stunden oder Jahren. Aber das ist Alles nicht die Zeit, sondern nur das Maßraster der Zeit. Zeit ist der Maßaspekt für die bewegte Dynamik der gegenständlichen Formen. Hört jede Bewegung in einem System auf, verschwindet die Zeit für dieses System. Es ist wie bei einem Programm, das hängen bleibt und nicht mehr weiter läuft. Für dieses Programm ist der Zeitlauf verschwunden.

Folge(F): Die Hautkategorie der sich stets wechselnden, konkreten und widerständigen Erscheinungen. Diese entstehen durch das Zusammenspiel der beiden anderen Hauptkategorien.

	Name	Exo-Aspekt	Endo-Aspekt	Struktur-Aspekt	Maß-Aspekt
F1	Gestalt	Gestalt, Leib, Organismus, Kultur	Selbstorganisation, Organisiertheit	Interaktion	Vitalität, Lebendigkeit, strukturelle Intelligenz, Eigenheit, Eigenschaft
	<p>Ein organischer Körper ist in der Lage, seine Gestalt selbstbestimmt mitzugestalten, denn ihm wohnt eine strukturelle Intelligenz inne. Durch diese strukturelle Intelligenz schafft es z.B. eine Pflanze, aus schwarzer, grober Erde zarte weiße Blütenblätter herauszubilden. In dieser Pflanze geschieht also etwas Eigenes, was ohne sie nie geschehen würde. Leben formt also eigene Gestalten mit eigenen Charakteren aus. Genau genommen gibt es das Leben nur in Verbindung mit einer lebendigen Gestalt. Stirbt die Pflanze, fehlt der gestaltende Aspekt. Eine leblose Skulptur, also die bloße, substanzielle Dinglichkeit bleibt zurück. Sie erzählt von einer Pflanze, der jetzt das Wesentliche fehlt – ihre Lebendigkeit. Deshalb strebt sie auch nicht mehr nach oben, sondern verfällt, bis wieder nur Erde zurückbleibt.</p>				
F2	Handlung	Funktion, Interaktion	Aktion, Tat	Aktive Anpassung	Ausleben
	<p>Lebewesen können handeln. Das Eigene(F1) zeigt sich in der Begegnung mit der Umgebung als Aktion. Die Geistesmacht schafft einen Weltkontext und zeigt sich in diesem in den unterschiedlichsten Lebensformen stetig kreativ. Diese eigenkreativen Parts können wir als biologische Einheiten bezeichnen. Während die vorige Unterkategorie F1 die innere Selbstorganisation beschreibt, erkennen wir in dieser Kategorie die Interaktion mit der Umwelt. Ein Kreativum wirkt selbstbestimmt auf die sich stetig wandelnde Umgebung ein, passt etwas an oder passt sich selbst an. Ursächliche Einflüsse werden sichtbar. Gefühle und Gedanken werden in ihrer Erscheinung als Mimik, Gestik, als Bewegung, Wort oder Werk sichtbar. Geistesmächte(R) erscheinen in der Welt(F) als Handlung(F2) nach außen und als Selbstorganisation(F1) nach innen.</p>				

F3	Wandlung	Ablauf	Reaktion, reaktiver Einfluss	äußere anorg. Bewegungen	Veränderung,
	Die Wandlung beschreibt die äußeren Bewegungen der unbelebten Körper, Parts und Partikel. Wandlungen unterliegen, anders als Handlungen, keiner aktiven inneren Selbstorganisation, sie werden von außen bewegt. Die eigene Bewegungsrichtung unbelebter Körper ist der Fall und Zerfall. Die Dinge wirken nicht aktiv sondern in reaktiven Einflüssen aufeinander. Die Welt(F) ist in steter Veränderung.				
F4	Körper	Ding, Gegenstand	Partikel, Substanz, Energie	Gegebenheit	Widerständigkeit
	Diese Kategorie zeigt die innere Dynamik in den unbelebten Körpern auf. Durch innere Kräfte kommt es zu chemischen Prozessen. Es zeigt sich eine faszinierende Angeregtheit, Schwingungen und Rotationen, ein Fließen, Strömen oder Kristallisieren. Die Welt ist Wandel. Äußere Widerständigkeit beruht auf einer inneren Bewegtheit. Sie zeigt im Wechselspiel mit anderen Dingen besondere Eigenschaften. So erscheinen unterschiedliche Substanzen besonders und eigen.				

Real(R): Die Hautkategorie der essenziellen und schöpferischen Geistesmächte. Dies ist der mentale bzw. metaphysische Bereich

	Name	Endo-Aspekt	Exo -Aspekt	Struktur-Aspekt	Maß-Aspekt
R1	Sein	integrales Sein	Seinsfacette	Selbst, Sendung	Wille
	Sein(R1) ist die erste und essenziellste Kategorie des Geistes(R). Sein(R1) entsteht aus der unfassbaren Quelle(Q) des Seins(R1). Diese können wir nicht fassen. Könnten wir sie erfassen, dann wäre sie kategorisierbar und somit ein Teil der Kategorien der Quanten-Matrix. Sein(R1) ist einerseits integrales All-Sein, andererseits bildet dieses All-Sein unterschiedliche Facetten aus. Die individuelle menschliche Facette nennt man das ‚ <i>Selbst</i> ‘. Die Facette beinhaltet den Willen und die Sendung hin zum Individuum. Die Facetten sind als der Außenaspekt so etwas wie die Oberfläche des Seins, nur dass Sein(R1) nicht nach Raumkategorien zu sehen ist und somit keine Ausdehnung, keinen Ort und auch keine Oberfläche hat. Rein deshalb bildet Sein(R1) immer eine Einheit. Das Sein(R1) ist im Außen-Aspekt integral einheitlich und im Innen-Aspekt singular einheitlich. Alles in der Welt nimmt über eigene Seinsfacetten Anteil am singulären Sein(R1). In den Kategorien des Reals(R) unterscheiden wir einen Einflussstrom vom Sein(R1) in die Welt(F) hinein $[(x0) \rightarrow (x1)]$ und den Rückstrom vom Welterleben ausgehend, zurück zum Sein(R1) $[(x1) \rightarrow (x0)]$.				
R2	Bewusstsein	Aufmerksamkeit, Beachtung	Achtsamkeit, Gewahrsein	Reflektion,	Wahrnehmung, Identität
	Wie bemerkt das Sein(R1), dass es ist und was es ist, wenn es die ganze Zeit nur mit sein(R1) beschäftigt ist? Es trägt den ursprünglichen Willen zu etwas in sich, doch wie kann es das wissen? Sein(R1) ist sich seines Seins(R1) nicht bewusst. Das				

gilt vor allem für den Seinsstrom in die Welt hinein, der den unwillkürlichen Willen zur Verwirklichung trägt. Ein Stein ist. Ein Baum ist. Ein Moskito ist. Dieses Sein erhält in der Kategorie des Bewusstseins die Fähigkeiten der Aufmerksamkeit und der Wahrnehmung. Weder ein Stein noch ein Zehennagel können eigene Aufmerksamkeitsfelder generieren. Doch bei einem Moskito ist das schon anders. Er nimmt wahr und ist aufmerksam. Damit nützt er den Innenaspekt dieser Kategorie. Das bedeutet jedoch nicht, dass er sich seiner selbst wirklich gewahr ist, was dem Außenaspekt der Kategorie in Form von Gewährsein und Besinnung entsprechen würde. Ohne eine Besinnung ist die Aufmerksamkeit des Moskitos besinnungslos, sich also ihrer selbst nicht bewusst. Die Fähigkeit zur Bewusstheit entsteht nicht im Hinstrom $[(x0) \rightarrow (x1)]$ sondern erst im Rückstrom des Seins $[(x1) \rightarrow (x0)]$. So kann aus dem unwillkürlichen Willen ein willkürlicher Wille werden. Man kann lernen, anders zu wollen, als man will.

Sein wird sich durch Bewusstsein seiner selbst gewahr. Der Trick dazu ist einfach: Das Sein spiegelt sich. So entstehen zwei Positionen, analog zu den beiden Wirkungspolen der Quanten-Matrix (x0) und (x1). Die erste Position trägt das Sein(R1), über die zweite Position wird dieser erkannt. Über die Sprache ist das eindeutig zu sehen. Der Satz: ‚Ich bin mir bewusst‘ beinhaltet ein ich und ein mir. Es macht keinen Sinn zu sagen: ‚Ich bin ich bewusst‘, oder ‚Mir ist mir bewusst‘. Es braucht eine zweite, andere Position, damit das Sein eine Beziehung zu sich selbst und auch zu allem anderen bekommen kann. Natürlich ist das etwas vereinfacht geschildert, da Sein(R) nicht in der Kategorie des Bewusstseins(R2) auftauchen kann. Die Kategorien überlagern sich also nur. Die Selbstbewusstheit ist deshalb auch nicht das Selbst(R1), sondern nur die Bewusstheit(R2) über das Selbst(R1). Während das Selbst(R1) die Idee der Einheit in sich trägt, braucht die Bewusstheit(R2) die Zweierheit, um bestehen zu können. Das Sein(R1) ist deckungsgleich mit dem Willen(R1), etwas zu sein(R1), während das Bewusstsein(R2) mit diesem Willen(R1) in Beziehung(R2) tritt. Sein(R1) wird im Bewusstsein(R2) also selbstrelational, es kommt in Kontakt mit sich selbst. Dadurch kann es all die Veränderungen wahrnehmen, die geschehen. Das Prinzip der Wahrnehmung ist geboren.

R3	Erkenntnis	Qualität, Bedürfnis Interesse, Motivation, Eindruck, Impression, Engramm	Verständnis, Erkenntnis, Wert, Bewertung, Logik	Unterscheidung, Zweifel, Kritik	Qualifizierung, Wissen,
<p>Die Kategorie der Erkenntnis(R3) ist der Bereich der Qualitäten, der Werte und der Bewertungen. Für eine Bewertung braucht es einen Qualitätsmaßstab. Auch fehlende Werte und Qualitäten sind für die Erkenntnis wichtig, denn sie wirken als Bedürfnisse im Geist. Ein Mangel kann eben genauso wie eine Fülle zur Motivation werden. In dieser Motivation offenbart sich der dahinter liegende Sinn(R1) des Geistes. Verbindet sich die Aufmerksamkeit(R2) über einen Wert, eine Qualität oder ein Bedürfnis mit einem Objekt, so entsteht ein Interesse, wenn dies grundsätzlich im Wesen so angelegt sein sollte. Manche Menschen mögen Kartoffelbrei, anderen ist er egal oder sie lehnen ihn ab. Allen, die ihn mögen, erfüllt er jedoch nicht unbedingt die gleichen Bedürfnisse. Jeder kann eigene Qualitäten in diesem Kartoffelbrei entdecken, was jedoch nicht nur über den Brei sondern auch über die Person eine Menge aussagt. Über Qualitäten und Bedürfnisse bringt der Geist auch die (Geistes-)Objekte hervor – also der persönlichen Realisierung von Was-Auch-Immer.</p> <p>Erfahrungen mit (Geistes-)Objekten hinterlassen ihre Eindrücke und Impressionen. In indischen Philosophien werden diese Eindrücke ‚<i>sanskaras</i>‘ genannt. Dies sind die Fußspuren des Lebens im Geist. Ein Eindruck bildet sich aus wahrgenommenen(R2) Qualitäten(R3) und Bedürfnissen(R3). Verständnis(R3) entsteht durch die Qualifizierung(R3) eines Eindrucks(R3). Dieser Vorgang kann unbewusst oder bewusst ablaufen. Impressionen fördern vor allem das Wiedererkennen und sie dienen auch einem kontinuierlichen Erkenntnisvorgang.</p> <p>Obwohl die Qualitäten und mit ihnen die Bedürfnisse prinzipiell für alle Menschen gelten, so ist die Qualifizierung von Erfahrungen sehr individuell. Welche Werte, Qualitäten und Bedürfnisse durch den eigenen Sinn(R1) angesprochen werden und so eine Motivation bzw. eine Abneigung in Form einer Negativmotivation aktivieren können, ist ein persönlicher</p>					

	<p>Vorgang.</p> <p>Erkenntnis braucht einerseits etwas, das erkannt werden soll, eben das, was wir als (Geistes-)Objekt bezeichnen. Andererseits bedarf es dazu auch das Prinzip der Unterscheidung nach den Werten und Qualitäten. Jede Unterscheidung ist also eine Auswertung bzw. Qualifizierung. Die Bewertung steht im Wechselspiel mit der Empfindung(R4) aus der nächsten Kategorie.</p> <p>Für jede tiefere Erkenntnis ist der bewusste Zugriff des Geistes auf die Grundkategorien(G) nötig, was die Fähigkeit zur Abstraktion voraussetzt. Jetzt geht es nicht mehr um die Qualifikation eines Erlebens. Das Maß der Dinge wird gesucht, indem man auf die abstrakten Kategorien von Zahl(G1), Raum(G2), Form(G3) und Zeit(G4) zurückgreift. Im Zusammenspiel mit diesen Kategorien entsteht im Geist die Fähigkeit zur Sprache, zur Mathematik, zur Physik und, wenn der Geist sich selbst abstrakt zu erforschen beginnt, die Fähigkeit zur Philosophie und zur Theologie. Im Allgemeinen würde man dies als abstraktes Wissen bezeichnen, während eine auf Emotionen basierte Bewertung der praktischen Erfahrung näher steht.</p>				
R4	Empfindung	Affekt, Trieb, Emotion	Gefühle, Empathie	Erleben	Erregung
<p>Die Kategorie der Empfindung steht in der Quanten-Matrix an der Schwelle zur existenten Welterscheinung(F), in der die Regungen des Geistes als Lebensbewegungen erscheinen. Dabei erkennen wir einen unwillkürlichen und einen willkürlichen Aspekt. Mit Affekten, Trieben und Emotionen verwirklicht sich ein Sein(R1) unwillkürlich. So zeigt sich der ungebremste Strom einer Seinsfacette in die Welt hinein, bis sie am Punkt (x1) auf die widerständige Welt prallt. Die Widerständigkeit der Welt erzeugt einen Widerspruch im Geist. Dadurch entsteht ein neuer Strom, der zurück in das Sein fließt. Dieser Rückstrom einer Welterfahrung durch die Kategorien des Geistes(R) hindurch bildet sich in der Kategorie der Empfindung als Gefühlserleben aus, als emotionales Beben, hervorgerufen durch den Aufprall auf die Welt. Welterlebnisse werden erneut affektiv in die Welt mitreißen, bis man den Gefühlen einen stabilen Erlebnisraum(R2) zur Verfügung stellen kann, in dem sich die Fähigkeit der bewussten Empathie und Selbstempathie entfaltet. Solange der Geist an den dynamischen Bewusstseinsinhalten anhaftet, wird er mit eben dieser Dynamik herumgeschleudert werden. Genauer gesagt macht er dann die unwidersprochene Erfahrung einer Erregung, der er sich jedoch nicht stellen kann, da ihm die eigene solide Gegenposition fehlt, die eine reife Person braucht. Existiert diese eigene Gegenposition im empathischen Raum, so transformiert sich der Trieb, der Affekt oder der Impuls zu einem steuerungsintelligenten Gefühl und damit zu einem bewussten persönlichen Bewegungsimpuls in diesem empathischen Raum. Ein steuerungsintelligentes Gefühl muss nicht zur Verwirklichung(F) drängen. So kann der Geist sich der Erkenntnis(R3) widmen, welche Interaktionsqualität(R3), welches Bedürfnis(R3) oder welcher Wert(R3) dieses Gefühl(R2) aktiviert hat. Auf diese Weise kommen wir uns dann, ganz im Sinne der Gewaltfreien Kommunikation nach Dr. Marshall Rosenberg, langsam selbst näher.</p> <p>Während der impulsive Trieb auf das unwillkürliche Veränderungsbewusstsein zurückgeht, braucht jedes Raumbewusstsein die Fähigkeit zur Empathie, also zur bewussten Begegnung mit den Gefühlen.</p>					

